

Treffen des Heimatkreises Saaz und der Zeitzeugen des Postelberger Massakers, Peter Klepsch und Hans Jäckl, mit Schülern des Kaadener Gymnasium am Donnerstag den 11. Juni 2009 in Saaz/Žatec und Postelberg/Postoloprty. Dies geschah in Zusammenarbeit mit den Heimatkreis Kaaden, vertreten durch Herrn Horst Kunz.

Übersetzung aus der tschechischen Sprache eines Artikels aus der Zeitung MF IDNES Ausgabe Nordböhmen vom 13. Juni 2009.

Grausame Rache im Juni 1945

VERGELTUNG FÜR DEN KRIEG. Langsam kommt es zu Tage, wie die tschechischen Soldaten mit den in Saaz lebenden Deutschen nach dem Ende des Krieges abgerechnet haben. Jüngst habe die Polizei die Täter ermittelt. Am Donnerstag Abend haben Zeitzeugen dieser Ereignisse gedacht.



Žatec, Postoloprty – Der siebzehnjährige Hans Jäckl rannte am Sonntag, den 3. Juni 1945, ganz schnell zur Stadtmitte von Saaz, auf den damaligen Ringplatz. Er bekam mehrere Schläge mit den Gewehrkolben von tschechischen Soldaten, die ihn anschrien, es solle sich beeilen. Vor dem Rathaus trieben die Soldaten alle deutschen Bewohner zusammen. Hier wartete auf sie der Marsch nach Postelberg. (Bild Hans Jäckl)

Es ging um einen unorganisierten Abschub der Deutschen, bei dem Menschen starben. Bis heute ist nicht genau klar wie viele Soldaten und wie viele Zivilisten. Meistens wird eine Zahl von achthundert Opfern genannt. In dem gemeinsamen Bericht des Verteidigungsministeriums und des Innenministeriums der damaligen Tschechoslowakischen Republik aus den Jahre 1947 wird aber von 3 Massengräbern in Postelberg gesprochen mit 2.200 Leichen.

Diese bewegten Ereignisse kann man aber nicht aus dem Zusammenhang der Zeit herausnehmen; die Deutschen begannen einen Vernichtungskrieg und haben Millionen Tote auf dem Gewissen und ein großer Teil trug oder sollte dafür die Verantwortung tragen. Dies berechnete aber niemanden zu diesem grausamen Toben, zu dem es in Nordböhmen nach dem Ende des Krieges kam. (Bild Peter Klepsch)

Die Massengräber

Eines der großen Massengräber befand sich ungefähr zwei Kilometer von Postelberg entfernt, in der Fasanerie bei Lewonitz, wo die Soldaten ungefähr 500 erschossene Deutsche zugeschüttet haben. Weitere 700 Opfer endeten im Graben unweit der Postelberger Schule. Das größte Massengrab mit 1000 Körpern wurde am anderen Ende von Postelberg zugeschüttet.



„Nach langem Warten auf dem Saazer Marktplatz, es waren sechs oder sieben Stunden, setzte sich am späten Nachmittag unser gewaltiger Zug in Bewegung. Wir gingen vom Marktplatz über die Kettenbrücke. Nach langem Marsch sind wir endlich nach Postelberg gekommen“ erinnerte sich Hans Jäckl am Donnerstag Abend, in Saaz, wo er sich mit einem weiteren Zeitzeugen der Juniereignisse, Herrn Peter Klepsch, mit Schülern des Kaadener und Launer Gymnasiums traf. Diese arbeiten an dem Projekt „Tragische Orte der Erinnerung“. Gemeinsam gingen sie einen Teil des damaligen Weges.

Manche Deutsche starben noch in Saaz oder in den umliegenden Dörfern während des Marsches. Hunderte wurden aber von den Soldaten erst in Postelberg ermordet. Es starben



Zivilisten, nicht nur Angehörige der SS oder Mitglieder der NSDAP. (Foto Peter Klepsch in Gespräch mit Schülern in Postelberg)

Über dieses sensible Thema durfte man in Tschechien und auch in der Tschechoslowakei niemals öffentlich sprechen. Es haben sich damit in der Vergangenheit mehrere Kommissionen beschäftigt, aber erst vor kurzen benannte die Polizei zwei konkrete Täter der Postelberger Ereignisse. Es war der Stabskapitän Vojtěch Černý und der Lagerkommandant Bohuslav

Marek, diese sind aber schon lange tot.

„Lange wurde von diesen Ereignissen nicht gesprochen. Aber in der letzten Zeit scheint es so als ob der Sack aufgerissen wäre und es interessiert immer mehr Menschen, und das ist gut so,“ sagte der Lehrer für Geschichte am Gymnasium in Laun, Herr Zdeněk Zákutný. (Bild H. Jäck mit Herrn Zákutný)



Der Schriftsteller Eduard Vacek, der vor drei Jahre eine **Ausstellung*)** über den Wilden Abschub vorbereitete, reagiert auf die polizeilichen Ergebnisse gelassen. „Aus meiner Sicht ist das nichts Neues. Der polizeiliche Ermittler konnte einfach nur die Ergebnisse der Ermittlungen von **Bunža *)** einsehen oder unsere Ausstellung besuchen. Dort sind alle drei Schuldigen benannt“, sagte der Schriftsteller. Gerade durch diese Ausstellung bekam die Öffentlichkeit die meisten Informationen.

Neben dem Soldaten Cerny und dem Polizisten Marek, bezeichnet der Schriftsteller als Täter auch den Offizier des Nachrichtendienstes Jan Zicha. Dies ist aber keine eigene Folgerung oder Fiktion von Herrn Vacek. Ihn bezeichneten auch die Zeitzeugen der Morde in Postelberg als Haupttäter.

„An Bohuslav Marek und Vojtech Cerny erinnere ich mich sehr gut“, sagte auch der gebürtige Saazer Peter Klepsch: „Ich muss aber bemerken, dass Marek hier eine untergeordnete Rolle spielte. Die Hauptverantwortung für diese Morde hatte der Befehlshaber des Militärischen Nachrichtendienstes Zicha mit den Decknamen Petrov. Dieses ist auf unseren Internetseiten dokumentiert“, sagte Herr Peter Klepsch, einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen.

Gerade diese Seiten der Deutschen aus Saaz, www.heimatkreis-saaz.de wo die Zeitzeugen diese bewegten Zeiten beschreiben, bringen uns diese Ereignisse näher. Peter Klepsch schätzt es aber, dass die Polizei diese Ereignisse untersuchte, und nach 64 Jahren mindestens zwei Täter dieses Massakers nannte.

„Es ist für uns eine Befriedigung und Belebung der Erinnerungen. Ich schätze es auch, dass die deutsche Polizei um diese Untersuchung in Tschechien ersuchte, denn Gesetze ohne Moral und Durchsetzung sind nur leere Buchstaben.“, sagte Klepsch.

Für Herrn Jäckl hat die letzte Untersuchung keine grundsätzliche Bedeutung. „Auch wenn jetzt zwei Namen genannt wurden, niemand sagte noch wer diesen zwei Leuten den Befehl gegeben hat“. Marek und Cerny sind schon lange nicht mehr am Leben.

Beide Zeitzeugen stimmen darin überein, dass eine eventuelle Errichtung eines Gedenksteines in Postelberg für sie eine gute Nachricht wäre und wenn dies wirklich geschieht, wäre es für sie von großer Bedeutung.

„Ich arbeitete lange in den tschechischen Bergwerken und erst 1948 konnte ich die damalige Tschechoslowakei verlassen. Es half mir nicht, dass mein erschossener Vater tschechisch konnte und sich in vielen Angelegenheiten der tschechischen Seite annahm. Meine Mutter sagte mir später: „Dein Vater war ein Freund der Tschechen, aber er wurde von den Tschechen ermordet. Es ist gefährlich ein Freund der Tschechen zu sein“ - so der Zeitzeuge Hans Jäckl.

Fotos: Jan Kassal MF Idnes

Ende der Übersetzung

Otokar Löbl, Förderverein der Stadt Saaz/Žatec e. V. www.saaz.info

- Die Übersetzungen der Untersuchungsergebnisse der Bunža Kommission von 1947, sind in deutsche Übersetzung von Prof. Dr. H. Voitl, ehemals Vorsitzender des Kulturkreises Saaz übersetzt worden und im Internet auf den Seiten des Heimatkreises Saaz www.heimatkreis-saaz.de im vollen Wortlaut veröffentlicht.
- Die Ausstellung ist auch auf den Webseiten des Heimatkreises Saaz zugänglich.



Die Republik wird gesäubert – Foto Quelle CT24